

# Frauenpower im Peace-Train nach Peking

Traudel Haury war dabei: Vor 30 Jahren fuhr ein Zug zur größten Weltfrauenkonferenz aller Zeiten

Von Suzanne Schattenhofer

**Ingolstadt** – Mit knapp 80 Jahren sprüht Traudel Haury noch vor friedensbewegter Frauenpower. Mit Elan hat sie zum Weltfrauentag in Ingolstadt die Vorführung eines Films organisiert, der die Fahrt eines legendären Sonderzugs zur Weltfrauenkonferenz in Peking vor 30 Jahren dokumentiert. Beginn ist am Freitag, 7. März, um 19 Uhr im Filmsaal der VHS (Hallstraße 5). Traudel Haury war damals auch an Bord, die Gitarre zur Hand und den Peace-Train-Song auf den Lippen: ein 22 Tage langer Trip mit unvergesslichen Stationen.

Der Friedenszug verlässt am 7. August 1995 mit rund 250 Frauen (und einigen wenigen Männern) aus aller Welt die finnische Hauptstadt Helsinki mit Ziel Peking: Dort findet im September die 4. Weltfrauenkonferenz samt NGO-Forum mit insgesamt rund 47 000 Teilnehmerinnen statt – darunter 6000 offizielle Delegierte aus 189 Ländern. Das Motto: „Handeln für Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden“.

Mittendrin vier Menschen aus Ingolstadt und Umgebung: Neben Traudel Haury aus Lenting, Mitglied der Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF), haben sich Elke Chakraborty sowie das Ehepaar Marianne und Dieter Breyll auf den mehr als 12 000 Kilometer langen Weg gemacht. Man kennt sich aus der Friedensbewegung. „Unser thematischer Schwerpunkt war die atomare Bedrohung. Das ist im Moment ja wieder hochaktuell.“

Lebhaft erinnert sich Traudel Haury an die Fahrt im Friedenszug, der sogar über Konferenzabteile für Workshops und Kommunikation verfügt: „Da sind die verrücktesten Sachen passiert: Einmal haben wir anlässlich der Verlobung einer Sudanerin ein Henna-Fest gefeiert. Ihr Vater hatte ihr per Fax mitgeteilt, dass ein Mann um ihre Hand angehalten hatte“, erzählt die 79-Jährige.

In jedem Abteil stand ein Samowar für Tee. „Mit dem Essen waren wir wunderbar zufrieden. Jeden Tag hat man mit anderen Frauen gegessen und so viel über die unterschiedlichsten Biografien erfahren. In den Abteilen hing kreuz und quer auf Wäscheleinen die Reizwäsche – das ist im Film schön zu sehen. Und nachts wurde immer ein Stamperl Wodka getrunken, damit wir besser schlafen konnten.“ Bei so vielen Reisenden auf engstem Raum habe es natürlich mitunter auch gekriselt: „Dann gab es Supervision.“



**Erinnerungen an eine dreiwöchige, abenteuerliche Zugfahrt:** Traudel Haury war vor 30 Jahren mit dem Peace-Train von Helsinki zur Weltfrauenkonferenz in Peking unterwegs. In der Hand hält sie ein Foto von damals, das sie (links) im Zugabteil mit Reisegefährtinnen zeigt. Foto: Schattenhofer



**Bei der Abfahrt in Helsinki** entstand dieses Foto mit Eleonore Romberg (2004), Aktivistin der Frauen- und Friedensbewegung und bayerische Landtagsabgeordnete. Neben ihr stimmt Traudel Haury mit Gitarre den Peace-Train-Song an. Foto: Dullinger

Erster Stopp ist St. Petersburg. Über Kiew, Bukarest, Sofia und Istanbul geht es dann in Richtung Osten über Odessa,

Alma Ata und Urumchi nach Peking. In den großen Städten übernachten die Frauen in Hotels, um zwischendurch mal

mit Schlangenhaut bezogenes Saiteninstrument abgekauft.“

Entlang der Seidenstraße geht es weiter. „Da sahen wir neben den Gleisen überall kegelförmige Hügel“, erzählt Haury. „Dabei handelte es sich um Gräber der Arbeiter, die beim Bau der neuen Bahnstrecke gestorben waren.“ An der chinesischen Grenze habe es dann richtig Zoff gegeben, berichtet die Friedensaktivistin. „Wir waren ‚not welcome‘, denn sie haben sich gefürchtet vor einem Zug voll autonomer Frauen. Wir hielten irgendwo in der Pampa an einem kleinen Bahnhof und sollten umsteigen. Weil der Zug länger war als der Bahnsteig, mussten wir springen. Ich bin ja von Amnesty geprägt und wusste, was in solchen Ländern abgeht.“

Im Friedenszug reisen dann ein paar zusätzliche Passagiere mit – chinesische Sicherheitsleute. „In Peking fand die Weltfrauenkonferenz in einer Art Trabantenstadt statt“, sagt Haury und beschreibt die Stimmung unter den zahlreichen NGO-Vertreterinnen, die an dem Aktionsplan mitgewirkt haben, der noch heute die frauenpolitische Agenda in Ländern und Regionen auf der ganzen Welt prägt. „Im Peace-Zelt fanden rund 5000 Workshops statt. Es herrschte eine große Euphorie, dass sich etwas für uns Frauen verändern würde. Es gab so viele Begegnungen, Austausch, spontanes Theater. Dort war die ganze Welt auf einem Fleck, und ich fühlte mich als Weltbürgerin. Es war ein tolles Gefühl der Zusammengehörigkeit.“

Traudel Haury freut sich schon auf den Film, um wieder einzutauchen in diese Ära der Frauenbewegung. Wo steht sie jetzt – 30 Jahre nach Peking? Darüber wird nach der Vorführung mit Barbara Lochbihler

**„Wir Frauen haben so viel Power, um die Welt zum Positiven zu verändern.“**

Traudel Haury (79), mitgereist im Peace-Train

diskutiert. Sie war damals IFFF-Generalsekretärin in Genf und hat den Peace-Train organisiert. Als Europa-Koordinatorin für die Women International

League for Peace and Freedom spricht Heidi Meinzold über ihre Erkenntnisse.

Und was denkt Traudel Haury 30 Jahre später? „Ich habe das Gefühl, dass sich viele Frauen heute verstecken“, meint die 79-jährige. „Dabei verfügen wir über ein hohes Potenzial an Intelligenz und Kreativität. Wir Frauen haben so viel Power, um die Welt zum Positiven zu verändern. Wenn man sie nur besser bündeln könnte!“ DK

duschen zu können. An vielen Bahnhöfen warten Menschen auf den Peace-Train: „In Kiew wurden wir mit militärischen Ehren empfangen. Um uns zu revanchieren, haben wir die am Ende einfach umtanzt“, so Haury. „Auch in Odessa gab es einen tollen Empfang. Hinter der Absperrung standen Hunderte Frauen, teils mit Tränen in den Augen. Das war sehr emotional. Weil noch nicht alle Visa da waren, gab es einen Zwangsstopp, und für uns wurde ganz spontan ein Besuch in der Oper organisiert.“

Auf der langen Strecke ziehen Tag für Tag andere Landschaften vorbei. Stundenlang geht es durch die schier endlose kasachische Wüste. „Wir konnten vom Zug aus in die Dörfer hineinschauen. In Russland sind Leute an den Zug gekommen und haben uns Brot und Salz gereicht. Einem Uiguren habe ich für 40 Dollar ein

# Meilenstein der Gleichstellungspolitik

„Peace Train“: Eine Reise für Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden

Von Nina Schäfer

**Ingolstadt** – Vor 30 Jahren machte sich in Helsinki ein Zug voller Frauen auf den langen Weg nach Peking zur größten Weltfrauenkonferenz aller Zeiten – mit an Bord waren auch einige Ingolstädterinnen. Zu diesem Jubiläum wurde im Kinosaal der VHS Ingolstadt am Vorabend des Weltfrauentags am 8. März ein Film ausgestrahlt, der die Reise von Finnland nach China dokumentierte. Unter dem Motto „Gleichberechtigung – Entwicklung – Frieden“ trafen sich 1995 dort mehr als 45 000 Frauen – und die Themen von damals scheinen gerade wieder aktueller denn je.

Der Kinosaal der VHS ist gut gefüllt, als Angelica Dullinger die Protagonistinnen des Abends, Heidi Meinzolt und Barbara Lochbihler, vorstellt. Sie alle führen mit im Zug nach Peking, Lochbihler war damals sogar Generalsekretärin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF), die den Zug organisierte. Die Lentingerin Traudel Haury organisierte die Vorführung – der DK berichtete im Vorfeld.

Frieden als Grundlage für Gleichberechtigung und Entwicklung – das steht im Zentrum der Diskussionen, die im Peace Train leidenschaftlich geführt werden. Der Film zeigt, wie die Frauen miteinander Probleme und Herausforderungen diskutieren, wie sie an den sieben Haltestopps Frauen aus Russland, Kasachstan, der Ukraine, Türkei und China treffen und deren Forderungen gleich mit nach Peking nehmen. Nicht immer ist die Stimmung friedlich, selbst im Peace Train gibt es Meinungsverschiedenheiten. Kein Wunder – die Frauen sind so unterschiedlich wie die über 40 Nationen, aus denen sie stammen. Letztlich, so der Konsens, sind sie aber eine Gemeinschaft. Wenn sie es im Peace Train nicht schaffen, wie soll es dann auf der Weltbühne funktionieren? Obwohl der Friedenszug in



Der Peace-Train fuhr 1995 von Helsinki zur Weltfrauenkonferenz nach Peking – mit 250 Frauen an Bord. Barbara Lochbihler, Angelica Dullinger und Heidi Meinzolt (unten v. l.) diskutierten nach dem Film über Frieden und Gleichstellung – auch in der aktuellen Politik. Fotos: Wilpf, Schäfer



den Medien 1995 quasi unerwähnt blieb, ist er, zusammen mit der Weltfrauenkonferenz, ein Stück Zeitgeschichte. Denn die Pekinger Erklärung, die aus der Konferenz hervorging, bildete die Grundlage für die Resolution 1325, die im Jahr 2000 einstimmig vom UN-Sicherheitsrat beschlossen wur-

de und völkerrechtlich bindend ist. Frauen in Kriegsgebieten sollten besser geschützt und an der Bewältigung von Konflikten stärker beteiligt werden – ein Meilenstein in der internationalen Gleichstellungspolitik.

Die Forderungen der Frauen, die sie schon vor der Konferenz regional wie national ausarbei-

teten, umfassten vor allem massive internationale Abrüstung – ein brisantes Thema vor dem Hintergrund der ReArm Europe Initiative. In der Diskussion nach dem Film wird die aktuelle Aufrüstung auch scharf kritisiert: Die 90er-Jahre, so Lochbihler, seien eine Zeit ähnlicher Unsicherheiten und

Umbrüche gewesen wie heute, doch jene Unsicherheiten wurden damals mit „Vernunft auf internationaler Ebene“ angegangen. Eine Vernunft, die heute weitestgehend fehlt.

Die Konferenz in Peking war die letzte ihrer Art – eine weitere ist nicht in Sicht. Man traue sich momentan an das Thema Frieden überhaupt nicht ran, erklärt Meinzolt, denn es wird befürchtet, dass eine neue Weltfrauenkonferenz weit hinter das zurückfallen könnte, was in Peking vor 30 Jahren erreicht wurde. Trotzdem geben sie sich optimistisch: Man müsse weiterhin „solidarisch, feministisch, vernunftig und progressiv“ sein, auch wenn dies zur Zeit nicht mehrheitsfähig sei, so Lochbihler. Gemeinsam, so Meinzolt, würden Frauen mit guten Argumenten und neuen Ansätzen wieder stark und sichtbar. Eine Kampfansage, die Haury und Dullinger zum Abschluss mit dem Peace Train-Song auf den Lippen nachwirken lassen. **DK**